

**Ordination von Anna Schuh in Fürnheim
Römer 10, 13-17, 19.10.19**

Liebe festliche Gemeinde,
liebe Angehörige und Freunde von Frau Schuh,
liebe Frau Schuh,

dies ist heute ein ganz besonderer Tag, für Ihre Familie, für die Gemeinden Fürnheim und Röckingen und natürlich für Sie selbst. Sie haben das Ziel Ihrer beruflichen Ausbildung erreicht. Es war ein langer, nicht immer einfacher Weg bis hierher. Als Familienfrau ist das auch eine besondere Leistung und Anstrengung. Ich weiß aus Erfahrung, wovon ich rede.

Sie werden heute zum geistlichen Amt ordiniert und in den Dienst der Kirche berufen. Das ist eine lebenslange Berufung, die nicht an eine Zeit oder an einen Ort gebunden ist. Sie fühlen sich damit in die Freiheit der Verkündigung geschickt. Es ist eine immerwährende Lebens- und Glaubensaufgabe. Sie sollen in Vollmacht das Wort Gottes weitersagen und weitergeben, und es soll durch Ihr Leben transparent werden, durchscheinen in die Welt.

Welch große Bedeutung die Predigt dabei hat, beschreibt uns der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom im 10. Kapitel:

Text lesen: Römer 10, 13-17

Liebe Frau Schuh,

wie der Apostel Paulus, so möchte ich Sie heute zum Pfarrberuf beglückwünschen. Sie haben einen erfüllenden und schönen Beruf gewählt, den Sie ja schon von zu Hause aus kennen, an dem Sie sich manches Mal auch gerieben haben und dann doch für sich selber entdeckt. Sie studierten in Neuendettelsau, Leipzig und Berlin. In den vergangenen Jahren im Vikariat in Mönchsroth und Greiselbach konnten Sie sich ausprobieren, und viel dazulernen. Viele, die Sie begleitet und wohl auch immer wieder ermutigt haben, sind heute hier und freuen sich mit Ihnen. Sie haben zunehmend entdeckt, wo Ihre eigenen Stärken liegen. Gerne arbeiten Sie mit anderen zusammen. Sie suchen den direkten Kontakt zu den Menschen. Es macht Ihnen viel Freude, Gottesdienste zu gestalten und zu feiern. Ihnen ist wichtig, die Menschen an Knotenpunkten ihres Lebens zu begleiten. Sie wollen als Pfarrerin Gott dienen und an seinem Reich mit bauen, gemeinsam mit ihrem Mann hier in den Gemeinden am Hesselberg. So haben Sie es ausgedrückt.

Schon nach den ersten Wochen, wo sie nun nicht mehr Pfarrfrau, sondern Frau Pfarrerin sind, können Sie sagen: die Arbeit hier in Röckingen und Fürnheim erfüllt mich. Ich, wir alle freuen uns mit Ihnen, dass Sie – zusammen mit Ihrer Familie - am richtigen Platz sind und sich hier gut entfalten können. Herzlichen Glückwunsch!

Paulus kleidet seinen Glückwunsch in die Worte des Propheten Joel: „Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen.“ In dieser Linie dürfen Sie sich auch mit einreihen; als Freudenbotin, die Gutes verkündet. Nicht als Überbringerin schlechter Nachrichten unterwegs in zweifelhafter Mission.

Freudenbotin sein – das ist doch ein wunderbarer Auftrag, eine wunderbare Mission. Sie selber strahlen auch so viel Freude aus, dass Sie mit Ihrer Persönlichkeit den Auftrag authentisch ausfüllen werden.

In unserer Kirche wird ja immer wieder ausführlich diskutiert, was die Aufgaben im Pfarrberuf sind, und wie sie sich auch verändert haben. Zweifelsohne haben sich die Aufgaben ausgeweitet. Die Verwaltung ist für viele belastend. Statistiken, Personal, Bauvorhaben, Finanzverwaltung, Immobilien. Auch wenn an manchen Stellen schon Abhilfe geschaffen ist und wir als Kirchenleitung uns bemühen, Pfarrer und Pfarrfrauen von den Verwaltungsaufgaben zu entlasten, bleibt manches auch mühsam. Strukturelle Veränderungen nehmen viel Zeit und Kraft in Anspruch. Die Landesstellenplanung steht an, wieder Veränderungen im Zuschnitt der Pfarreien und in Aufgabenverteilung. Wir sagen: die Kirche muss im Dorf bleiben! Und doch ist es keine Selbstverständlichkeit mehr, dass die Kirche der Mittelpunkt des dörflichen Lebens ist. Die Menschen sind nicht mehr automatisch mit Kirche verbunden. Es braucht für viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Prägungen unterschiedliche Angebote. Die Gemeindegarbeit ist sehr viel differenzierter geworden. Und dabei soll man sich nicht verzetteln! Manche Pfarrer und Pfarrfrauen sagen: ich bin doch mit ganz anderen Zielen und Schwerpunkten angetreten. Ich wollte Seelsorgerin und Begleiterin sein und bin zum Managerin und zur Organisatorin geworden. Dabei wollte ich doch ganz nah bei den Menschen sein. Aber für die eigentlichen Aufgaben bleibt kaum noch Zeit.

Um an dieser Stelle nicht in die Irre zu gehen, ist es wichtig, sich von Paulus vor Augen führen zu lassen, was im Zentrum des Pfarrberufes steht und worauf es ankommt.

Ein erstes: Der Glaube rettet die Menschen. Es geht um nichts weniger als um die Rettung, um das Heil der Menschen. Niemand soll verloren gehen. Gott gibt niemanden verloren, das ist unsere Botschaft. Gott will, dass alle gefunden werden und alle seine Liebe erfahren und in seiner Nähe zu einem erfüllten Leben finden. Darum geht es in erster Linie, nicht, dass alles so bleibt wie es ist, weil wir es immer schon so gemacht haben. Oder weil alles nur bei uns in der Gemeinde stattfinden kann. Es geht darum, danach zu suchen, wie wir die Menschen von heute in ihrer Welt und Situation ansprechen mit dem Evangelium. Was brauchen sie von uns als Kirche für ihr Leben, dass es gelingen kann?

Liebe Frau Schuh, Sie sollen Ihren eigenen Weg finden und gehen können, Ihre Ideen einbringen. Sie haben große Lust darauf, Neues auszuprobieren und dabei auch mit den Kollegen zu kooperieren. Dazu mache ich Ihnen Mut! Der Kirchenvorstand und die Mitarbeitenden unterstützen Sie sicher gerne dabei. Und gemeinsam mit Ihrem Mann sind Sie ein starkes Team vor Ort.

Der Glaube, so sagt Paulus, wächst durch das Hören auf sein Wort. Und die Väter unserer Evang.-Luth. Kirche würden dem beipflichten und noch ergänzen: „Nicht nur der Glaube an Gott, auch die Kirche wächst und lebt durch das Hören auf das Wort Gottes.“ Auch hier in Föhnheim und Röckingen. Das Hören auf Gottes Wort ist das Zentrum, dafür werden Menschen in den Dienst genommen und dazu wurden Kirchen geweiht.

Um es hören zu können, muss verständlich zur Sprache kommen: „Hier ist Rettung in den Stürmen des Alltags und die Kraftquelle, die zum Leben hilft.“ Letztlich geht es um das Wunder, dass die alten Worte der Bibel in meinem Leben zur Heiligen Schrift werden, also dass niemand Geringeres als Gott selbst in den Worten der Bibel zu hören ist und jetzt zu mir spricht. Das ist Ihnen ja auch besonders wichtig in der Auslegung des Wortes Gottes: die Übertragung des

Evangeliums ins Leben hinein. Sie deuten das Wort Gottes für die Menschen, Sie konkretisieren es, damit sich Menschen im Wort wiederfinden und das Wort Gottes sie findet. Sie dürfen dem Glauben den Weg bahnen.

Dazu ist auch eine gewisse Distanz nötig. Sie bleiben auch ein Gegenüber. Sie sind herausgerufen aus Ihrer Gemeinde, um diesen Dienst tun zu können. Das richtige Verhältnis von Nähe und Distanz bleibt eine dauernde Herausforderung in unserem Beruf.

Ein zweiter wichtiger Aspekt:

Wir können es nicht machen, dass Gott selbst in den Worten der Bibel zu uns spricht! Selbst, wenn man alles theologisch und wissenschaftlich durchdringt und handwerklich noch so virtuos predigt. Das wusste schon Paulus. Deshalb fragt er: „Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden?“

Sie werden heute als Pfarrerin in den Dienst der Kirche gesandt. Dazu sagen Sie selbst, die Gemeinde und auch die Leitung unserer Kirche ihr Ja! Das soll Ihnen Gewissheit und Vertrauen geben: hier bin ich richtig. Sie sind berufen, Pfarrerin zu sein. Ihre Kirche freut sich über Sie! Sie dürfen aber vor allem wissen, Sie sind nicht in eigener Sache unterwegs, auch nicht einfach im Auftrag der Firma Kirche, sondern Gott sendet Sie! Es ist Ihre Aufgabe, Ihre Arbeit - also das Predigen, die Seelsorge, das Unterrichten, das Leiten, Ermutigen, Zuhören, Verwalten und was es im Einzelnen sein mag - nach allen Regeln der Kunst so gut wie möglich zu machen. Aber dass in all dem Gott selbst heute Menschen berührt und sie Ihn als ihre Rettung erfahren, entzieht sich unseren Möglichkeiten. Das kann Gott nur selbst tun. Sie dürfen Ihn aber beim Wort nehmen und darauf vertrauen, dass er dies durch seinen Heiligen Geist in ihrem Dienst tun wird. Sie werden bevollmächtigt, das Wort Gottes zur Sprache zu bringen, damit Glaube geweckt werden und wachsen kann und damit die unterschiedlichen Begabungen in einer Gemeinde zum Tragen kommen können. Sie dürfen darauf vertrauen: Gott sendet Sie und ER wird auch das Seine dazu tun!

Gleichzeitig ist Paulus auch ganz nüchtern. Er sorgt dafür, dass wir nicht abheben, sondern die Füße der Freudenbotinnen auf dem Boden bleiben. Er erinnert uns daran, dass nicht alle Beifall klatschen werden. Wie schon der Prophet Jesaja, so werden vielleicht auch Sie einmal fragen: „Herr, wer glaubt unserem Predigen?“ Wo bleiben bei aller Mühe die Erfolge? Warum sind unsere Kirchenbänke oft so leer? Vielleicht werden Sie auch nach den richtigen Worten ringen, und vielleicht wollen Sie manchmal auch lieber einfach nur schweigen. Gerade dann dürfen Sie sich an Ihre Ordination erinnern und sich Ihres Auftrages vergewissern: Sie sind berufen, gesegnet und gesendet zur öffentlichen Verkündigung in Wort und Sakrament.

Ein drittes, worauf es ankommt:

Auch das Schweigen gehört zur Aufgabe einer Pfarrerin. Warum?

Paulus sagt es so:

„Das Predigen kommt aus dem Wort Christi.“ Die Verkündigung, die Menschen berührt, die für ihren Alltag von Bedeutung ist, kommt nicht von ungefähr. Sie kommt auch nicht einfach durch schöne, wohl gesetzte Worte. Sie kommt aus dem Wort Gottes. Darum gehört zum Zentrum des Pfarrberufs, auf das Wort Christi zu hören. Dafür müssen und dürfen wir uns Zeit nehmen und deshalb müssen wir zuerst einmal schweigen. Zum Kern des Pfarrberufes gehört es, die Stille zu suchen, zu schweigen und zu hören, bevor wir reden und handeln. Dafür dürfen Sie sich gemäß Ihrer Dienstordnung Zeit nehmen.

Nur wenn das Wort Christi in unseren eigenen Alltag hineinragt, können wir auch dem nachspüren, was es im Leben anderer Menschen bedeuten könnte.

Sie werden heute ordiniert. Der Pfarrberuf ist vielfältig, erfüllend, manchmal fordernd und bisweilen steht man in der Gefahr, den Überblick zu verlieren.

Trotzdem „Herzlichen Glückwunsch“, denn: „Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten“, die das Wort Christi in unserer Welt zur Sprache bringen. Es ist die beste Botschaft der Welt. Sie macht uns keine Angst und beschreibt auch nicht den Untergang – so wie viele andere Botschaften unserer Zeit. Nein! Die Frohe Botschaft schenkt Hoffnung und Zuversicht, Mut und Entschlossenheit, das Notwendige zu tun. Glaube und Vertrauen können wachsen, und unsere Gemeinden können ihrem Auftrag gemäß in unserer Zeit leben.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.